

# Am Klybeckfest wird es ab 22 Uhr leise

Bundesgericht weist Rekurs der Organisatoren gegen beschränkte Musikbeschallung ab

ANGELA JORNS

**Ein Fest mit Musik bis Mitternacht wollte die IG Klybeck organisieren, doch die Gerichte liessen sie nicht gewähren. Der Verein will nun auf politischer Ebene weiterkämpfen.**

Bis um Mitternacht wollten die Organisatoren des Klybeckfestes im Jahr 2009 ihre Musik über Lautsprecher ertönen lassen. Die Kantonspolizei bewilligte die Benützung der Tonanlage aber nur bis 22 Uhr. Gegen diese Verfügung reichte der Verein IG Klybeck Rekurs ein, zuerst beim Justiz- und Sicherheitsdepartement, danach beim Appellationsgericht. Beide Male wurde der Rekurs abgewiesen.

Nun hat auch das Bundesgericht dem Verein nicht recht gegeben und den Entscheid der Vorinstanz gestützt: Die kantonalen Behörden hätten das ihnen zukommende Ermessen in der

Bewilligungserteilung nicht unsachlich ausgeübt, heisst es in dem Urteil vom 25. März, das vor Kurzem publiziert wurde. Denn das Klybeckfest selber sei ja bewilligt und ««einzig: die Benützung der Lautsprecheranlage zeitlich eingeschränkt» worden.

Auch ohne verstärkte Musik könne der mit dem Strassenfest angestrebte Austausch zwischen den Quartierbewohnern erreicht werden, befand das Bundesgericht. Es liess auch den Verweis auf veränderte gesellschaftliche Gegebenheiten nicht gelten: Die IG Klybeck hatte argumentiert, Discos würden heutzutage erst um 23 oder 24 Uhr beginnen, weshalb eine Beschränkung der Bewilligung auf 22 Uhr nicht mehr zeitgemäss sei. Das Bundesgericht hielt dem jedoch entgegen, dass Diskotheken, Restaurants und Bars nicht mit Strassenfesten ver-

gleichbar seien: «In Wohnquartieren besteht ein erhöhtes Interesse an der Einhaltung der Nachtruhe», heisst es im letztinstanzlichen Urteil.

**ENTTÄUSCHT.** Im Klybeck-Quartier ist das Fest allerdings seit Langem verankert. 1986 hatten die Bewohner der Wohngenossenschaft Klybeck die Strassensause zum ersten Mal veranstaltet. Seither fanden im nördlichsten Teil der Klybeckstrasse, zwischen dem Restaurant Platanenhof und dem Rhein, alljährlich Festivitäten mit Bars, Buffets und Live-Konzerten statt.

Die IG Klybeck, die das Klybeckfest seit Jahren organisiert, zeigt sich gegenüber der BaZ enttäuscht über das Urteil des Bundesgerichts: «Wir bedauern, dass wir auf der ganzen Linie nicht recht bekommen haben», sagt Agnes Würsch,

selbst aktives Mitglied des Vereins. «Nun werden wir wohl auf politischer Ebene dafür weiterkämpfen, ein richtiges Fest veranstalten zu können.» Auf welche Weise der Verein aktiv wird, kann Würsch jedoch noch nicht sagen. Am kommenden Sonntag treffe man sich zur Mitgliederversammlung und werde dann das Urteil besprechen.

Die IG kann auf politischer Ebene auf die Unterstützung von Grossrätin Heidi Mück (BastA!) zählen, die bereits 2007 wegen einer Bewilligungsverweigerung für das Klybeckfest eine Interpellation einreichte. «Ich bin gerne bereit, mich weiterhin politisch für das Fest zu engagieren», sagt die Klybeck-Anwohnerin zur BaZ. Sie möchte aber erst mal der IG Klybeck die Federführung im weiteren Vorgehen überlassen. Urteil vom 25. März 2011, 1C\_550/2010

nachrichten

## Solkataster zeigt Potenzial der Dächer

**ENERGIEUNUTZUNG.** Bis Ende 2011 soll ein Solarkataster auf dem elektronischen Stadtplan aufzeigen, welche Dächer für die Nutzung von Sonnenenergie geeignet sind. Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) und das Grundbuch- und Vermessungsamt stellen die Informationen zusammen, wie der Regierungsrat mitteilt. Mithilfe von Orthofotos und des 3-D-Stadtmodells werde die Ausrichtung und allfällige Beschattung der Dächer festgestellt, sagt Jürg Hofer, Leiter des AUE. Für jede Parzelle werde berechnet, wie viel Dachfläche zur Verfügung steht und wie viel Energie gewonnen werden kann. Angegeben werde auch, ob die Liegenschaft zum Fernwärmenetz gehört oder in der Schutzzone liegt. Grossrat Remo Gallacchi (CVP) hatte in einem Vorstoss ein Solarkataster angeregt.

## Mehr Fluglärm im Norden als im Süden

**ZAHLEN VON 2010.** Der Fluglärm um den Euroairport betraf im vergangenen Jahr zu 53 Prozent die Gebiete im Norden und zu 43 Prozent die Gebiete im Süden des Flughafens. Dies schreiben die Regierungen bei der Basel in ihrem Fluglärmbericht 2010. Die Zahl der Starts und Landungen nahm um knapp 3 Prozent auf 77 152 zu, bleibe aber auf niedrigem Niveau, wie die Regierungen schreiben. Die Südlandquote von fast zehn Prozent, die im Januar bekannt geworden ist, wird als unbefriedigend hoch bezeichnet. Die Regierungen bestehen auf der Einhaltung der Vereinbarung über das Instrumentenlandesystem. Die Nachtflugbewegungen wurden zu 88 Prozent im Norden abgewickelt, was die Regierungen begrüssen.

## Richtplan Dorfzentrum genehmigt

**RIEHN.** Der Regierungsrat hat den Entwicklungsrichtplan Dorfzentrum Riehen genehmigt, wie er mitteilt. Der Richtplan entspreche der kantonalen Raumstrategie, und die angestrebten Entwicklungsziele und Massnahmen würden die Attraktivität der Gemeinde aufwerten, heisst es. Der Einwohnerrat hatte den Richtplan kontrovers diskutiert.

lokaltermin

Über Fluch oder Segen des geplanten **Autobahntunnels unter dem Gundlinger Quartier** diskutieren René Guilloid, Nationalrätin Anita Lachenmeier (Grüne), die Grossräte Urs Schweizer (FDP, ACS) und Michael Wüthrich (Grüne) heute im Gundeli-Casino um 20.15 Uhr.

glückwunsch

## Goldene Hochzeit

Vor 50 Jahren gaben sich **Mathilde** und **Ernst Jenny-Mion**, wohnhaft an der Achilles-Bischoff-Strasse, sowie **Liselotte** und **Theo Kern-Buser**, wohnhaft an der Liestalerstrasse, das Jawort. Beiden Paaren gratulieren wir von Herzen und wünschen ihnen weiterhin gesunde und schöne gemeinsame Lebensjahre.

## 90. Geburtstag

Heute vor 90 Jahren wurde **Ruth Werner-Grieder** geboren. Zusammen mit ihrem Ehemann wohnt sie in ihrem Heim an der Schwarzwaldallee. Sie geniesst das schöne Jugendstilhaus, das in ihrem Geburtsjahr erbaut wurde, und den dazugehörigen romantischen Garten sehr. Die Basler Zeitung schliesst sich den Gratulanten an und wünscht der Jubilarin weiterhin beste Gesundheit und viel Lebensfreude. gratulationen@baz.ch

# Gesundes Obst und stramme Waden

Der Öpfelchasper bringt saisonale Bioprodukte mit eigenen Kurieren ins Haus



**Saftige Früchte.** Die Warenkörbe werden per Velo ausgeliefert. Benjamin Zeiter ist einer der Kuriere.

Foto Dirk Wetzel

CHRISTIAN FINK

**Die Geschäftsidee ist ein Erfolg: Der Öpfelchasper setzt mittlerweile bis zu 700 Körbe mit Biofrüchten und -gemüse ab. Nun will der Lieferdienst ins Ausland expandieren.**

Viele dürften die Velokuriere schon gesehen haben, die mit Anhängern voller Früchte- und Gemüsekörben durch die Strassen pedalen. Der Biokurier Öpfelchasper ist seit rund einem Jahr mit seinem knackigen Angebot in Basel präsent. Bis vor Kurzem wurde der Obst-

und Gemüselieferdienst durch einen ansässigen Velokurier verrichtet. Seit Beginn dieses Monats sind nun eigene Öpfelchasper-Kuriere unterwegs, die vom neu eingerichteten Lager am Bläsiring die frische Bio-ware an die Kundschaft ausliefern. «Hier wird das Bioobst und -gemüse angeliefert, in den gewünschten Mengen sortiert und in die einzelnen wieder verwendbaren Weidenkörbe verpackt», erläutert Tanja Forcellini, Geschäftsführerin des Öpfelchaspers. Der Lieferdienst arbeitet zweimal die Woche

und Gemüsekörbe sowie eine exklusivere Gourmetvariante wiegen je nach Kundenwunsch zwei, drei oder sechs Kilo. «Wir legen grossen Wert auf regionale und saisonale Produkte», sagt Forcellini. Ein Grossteil wird aus Baselland angeliefert, auch die Demeter-Produkte. Lagerfrüchte wie Birnen und Äpfel kommen aus verschiedenen Teilen der Schweiz, Zitrusfrüchte aus Italien und Spanien, die Bananen aus der Dominikanischen Republik. Sämtliche Produkte sind biozertifiziert:

«Jeden Kilometer, den ein Schiff oder ein Lastwagen für den Transport der Ware aufwendet, kompensieren wir über Myclimate», erläutert die Geschäftsführerin. Geliefert wird also CO<sub>2</sub>-neutral.

**IDENTIFIKATION.** Die innovative Firma beschäftigt in Basel vier bis fünf Packer und Kuriere, die pro Woche rund fünf bis acht Stunden arbeiten. Beschäftigt werden vorwiegend Studenten, die sich mit dem Projekt komplett identifizieren. Dies sei sehr wichtig. Denn:

«Wir sind wie eine Familie. In Zürich gibt es nach dem Fahren einen Zmorge- oder Mittagstisch», sagt Forcellini. Ausserdem müssen die Kuriere über Kraft und Ausdauer verfügen: Die Anhänger sind 80 bis 100 Kilo schwer.

Jede Woche liefert der Öpfelchasper in Basel 140 Körbe aus. 70 Prozent der Ware werden von Firmen, 30 Prozent von Privaten bestellt. «Das sind Kunden, die keine Hochglanzäpfel, sondern feine, knackige und saftige Früchte bevorzugen», sagt Forcellini.

**EXPANSION.** Dominik Hungerbühler, der in Zürich einen Bioladen führt, und Mitinhaber Armin Heyer gründeten die Firma vor rund vier Jahren in Zürich. Gestartet wurde mit zehn Körben pro Woche. Heute werden wöchentlich 600 bis 700 Körbe an die stetig wachsende Kundschaft ausgeliefert. Dies vorwiegend in Zürich, Bern und seit einem Jahr auch in Basel. Infrastruktur und Administration sind einfach gehalten.

Der Gewinn, den der Betrieb abwirft, wird mehrheitlich in neue Vertriebe in anderen Städten investiert. In den nächsten zwölf Monaten sollen weitere Standorte entstehen. «Wir bereiten das Geschäft für eine Stadt im Ausland vor.» Um welche Stadt es sich hierbei handelt, will Forcellini allerdings noch nicht verraten.

> [www.oepfelchasper.ch](http://www.oepfelchasper.ch)

# La Leoparda Ein Wumbada zum Muttertag

ROSETTA LOPARDO\*

Sie kennen bestimmt die Geschichte von jenem, der beim Lied «Der Mond ist aufgegangen» anstelle vom «weissen Nebel wunderbar» den «weissen Neger Wumbada» hörte und sang. Sich als Kind diesen Text von Matthias Claudius falsch eingepägt habend, wandelte er sein halbes Leben mit diesem Bild umher. Stellen Sie sich bloss diese Szenerie vor: der Wald schwarz und schweigend und ein weisser Wumbada in der mondbeschienebenen Landschaft. Wie enttäuscht mag er bei der Aufklärung seines Irrtums gewesen sein – plötzlich waren da keine Fabelgestalten mehr, keine unheimliche Spannung, stattdessen nur Mond und Nebel. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen, dachte ich, als ich kürzlich in einer Apotheke Tampons verlangte. Die Verkäuferin fragte

freundlich: «Mit oder ohne Menthol?» Ich starrte sie an, während mein Hirn ratterte: Tampons mit Menthol? Ist das nicht etwa ähnlich unvorteilhaft wie Duschgel mit Tofu? Beides getrennt voneinander mag ja durchaus sinnvoll sein. Andererseits ist es ja bekannt, was sich der Markt so alles einfallen lässt: Nachtcreme mit Nacktschneckschleim-Extrakt aus der Tiefsee oder so. Dennoch fragte ich die Apothekerin: «Mit Menthol?» «Ja!», meinte die Verkäuferin. «Aha», sagte ich weltmännisch zusammenfassend, «Tampon mit Menthol also.» Die Verkäuferin lächelte gequält und meinte: «Ach so! Ich habe Tempo verstanden. Die Taschentücher!» Mein Sohn erzählte mir kürzlich folgendes kleines Ereignis: Entnervter Lehrer zu Schüler (Name wegen

möglicher Missverständnisse geändert): «Bruno! Das letzte Wort habe ich!» Schüler vernünftig: «Jawohl, Herr Lehrer!» Lehrer lauter: «Das letzte Wort habe ich!!!» Schüler verständnisvoll: «Ja, ich habe verstanden.» Lehrer brüllt, komplett entnervt: «Mensch! Das letzte Wort habe ich!!!!» «Okay, Herr Lehrer, ich habe verstanden.» Eine Endlosschleife.

**NEUE DIMENSIONEN.** Die Journalistin Bascha Mika kämpft in ihrem Buch gegen die «Feigheit der Frauen». Zu viele gut ausgebildete Frauen würden sich einfach unterwerfen, meint sie. Liebe gut ausgebildete Mütter, wenn Sie zum Muttertag Blumen geschenkt

bekommen, müssen Sie sich fragen: Bekomme ich Blumen, weil ich feige bin? Oder bin ich feige, damit ich Blumen bekomme? Oder damit ich feige bleibe oder werde? Und was bin ich, sollte ich keine bekommen? An Muttertag, in Apotheken und Schulen lauern also einige Missverständnisse und Wumbadas. Doch letztlich beflügeln gerade sie das Festgefahrene und öffnen unerwartet die Fenster für neue Dimensionen. Sie sind quasi die 3-D-Brille für den Alltag.



\* In der Rubrik «La Leoparda» kommentiert die Kabarettistin Rosetta Lopardo das Geschehen alle 14 Tage aus ihrer persönlichen Sicht.